

Bundesfeierrede

Hans Widmer, Nationarat, Ballenberg

Geschätzte Mitbürgerinnen und Mitbürger,

Geschätzte Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der heurigen 1.Augustfeier auf dem Ballenberg,

Liebe Kinder, Frauen und Männer.

Im Bundeshaus West gibt es eine Glasmalerei mit den Zahlen 1315 und 1848.

1848 steht für **die Gründung des Bundesstaates**.

Der hat sich damals mit dem Bundeshaus selbst ein Denkmal gesetzt.

Warum aber 1315, das Jahr der Schlacht von Morgarten?

Bis weit ins 19. Jahrhundert hinein galt der erneuerte Bund von 1315 als das Gründungsdatum der Eidgenossenschaft.

Der ältere Bundesbrief von 1291 war zwar schon bekannt, aber das Datum 1315 als scheinbares Gründungsjahr war trotzdem noch stark in den Köpfen der Leute verankert.

Die erwähnte Scheibe sollte ja keine exakte Geschichtsschreibung darstellen, sondern lediglich zum Ausdruck bringen, **dass der alte Bund in der Bundesverfassung von 1848 seine Krönung, seinen Abschluss erhalten hatte**.

So sprechen eben Häuser zu uns, sei es durch ihren Gesamteindruck, sei es durch einzelne Details.

Die Geschichte ist in ihnen quasi zu Stein oder zu Holz geworden.

Umgekehrt vergleichen wir unseren **Staat oft mit einem Haus**.

Wir reden etwa vom Fundament des Staates.

Oder davon, die Fenster zu öffnen, wenn wir den Austausch mit anderen Staaten pflegen wollen.

Wir sagen aber auch, wir wollten Herr im eigenen Haus bleiben.

Hier in Ballenberg wird die Schweiz durch Häuser aus Holz und Stein dargestellt.

Mir gefällt der Vergleich des Staates mit der Vorstellung „Haus/Gebäude/Anbau/Gebäudekomplex“

Ich stelle mir dabei auch Häuser vor, wie wir sie hier in Ballenberg sehen, d.h. ländliche Häuser oder Häuserkomplexe, in denen sowohl gewohnt als auch gearbeitet wird.

Bundesfeierrede

Bauernhöfe bestehen ja oft aus mehreren Gebäuden, die nicht alle zur gleichen Zeit gebaut wurden.

Sie wurden oft auch zu sehr unterschiedlichen Zeiten renoviert, umgebaut oder erweitert.

Jede Generation fand Häuser vor und musste sich einerseits damit abfinden, dass diese nun einmal so und nicht anders gebaut waren.

Sie konnte sie aber andererseits auch umbauen oder erweitern.

Zugleich waren aber mit dem alten Haus auch liebgewordene Kindheitserinnerungen verbunden.

Ein Haus steht eben nicht nur da, es bedeutet auch etwas.

Das macht es ja auch so schwierig, alte Häuser zu restaurieren.

Beim Bundeshaus – um ein prominentes Beispiel zu erwähnen - soll jetzt der ursprüngliche Zustand wieder hergestellt werden.

Ein Spassvogel hat gemeint, dann müsse man das Bundeshaus Ost und das Parlamentsgebäude abreißen, denn ursprünglich habe es nur das Bundeshaus West gegeben.

Es gehört zum Wesen dieses besonderen Hauses, das uns beim Vergleich Staat/Haus sehr schnell in den Sinn kommt, dass es im Verlaufe der Zeit umgebaut und erweitert wurde.

Die Glasscheibe, die ich am Anfang erwähnte, zeigt auf, dass nicht immer klar war, wann eigentlich der Ursprung unseres Staatswesens anzusetzen ist.

Richtig populär wurde 1291 als Gründungsdatum der Eidgenossenschaft nämlich erst 1891, als der Bundesrat zur 600-Jahrfeier aufgerufen hat.

Gerade weil der Ursprung nicht immer klar ist, sind Umbauten und Erweiterungen genauso berechtigt und erhaltenswert wie der erste Bau.

Wir sollten die Schweiz als Haus begreifen, das seit 1291 immer wieder umgebaut und erweitert wurde,

als ein Haus, an das sich vielfältige, z.T. sogar identitätsstiftende Erinnerungen knüpfen.

als ein Haus, an dem die heute lebenden Generationen mit der nötigen Verantwortung weiterbauen können.

Wir feiern heute nicht nur den Bau des Hauses mit den drei Zimmern Uri, Schwyz und Unterwalden.

Wir feiern auch das, was spätere Generationen daran gebaut und erweitert haben.

Liebe Kinder, Frauen und Männer,

Feiern und Feste sind bekanntlich dazu da, um sich am Gemeinsamen zu freuen und das, was uns trennt, in den Hintergrund zu stellen.

Bundesfeierrede

Den kleinsten gemeinsamen Nenner sehe ich in der Freude über die Tatsache, dass unser Land in seinem Kern schon so lange recht erfolgreich unterwegs ist.

Und dieses Jahrhunderte lange bauend auf dem Wege sein ist wohl nur deswegen möglich, weil sich unsere Eidgenossenschaft immer wieder verändert und erneuert hat.

Veränderung und Erneuerung aber sind nur möglich, wenn alle, die am gemeinsamen Haus mit gestalten, an die hohe Qualität des Baugrundes und damit auch an eine **gemeinsame gute Bau- Zukunft glauben.**

An eine Zukunft, von der wir alle wissen, dass sie nicht aus dem Nichts heraus entstehen kann, sondern dass sie aufruhet auf einer wechsellvollen Geschichte.

Und diese Geschichte gilt es ernst zu nehmen.

Das heisst aber nicht, sie zu verherrlichen, sondern sie aufzuarbeiten, um aus Erfolgs- und Misserfolgserfahrungen zu lernen.

Was das im Einzelnen bedeutet, das herauszufinden ist die Angelegenheit der Alltagspolitik.

Und da gehen bekanntlich die Meinungen oft weit auseinander:

Das ist auch gut so, denn **auf dem Bauplatz des stets zu renovierenden Schweizerhauses** (Helvetia semper renovanda) ist die Vielfalt der Meinungen ganz besonders gefragt:

nur so fühlen sich die Bewohnerinnen und Bewohner bei der Mitgestaltung dieses einmaligen Bauwerkes wohl,

nur so können sie auch ihr Bestes geben.

Schlimm wäre es aber, wenn bloss noch Konfrontation herrschen würde, denn dann würden die Bauarbeiten blockiert.

In einem solchen Fall würden die heute lebenden Generationen das Risiko und damit auch die Verantwortung auf sich nehmen,

dass den kommenden Generationen nur noch eine Bauruine übergeben würde.

Das aber will niemand,

denn es gibt ihn noch, **den Konsens** aller Mitbürgerinnen und Mitbürger und sicher auch aller übrigen Bewohnerinnen und Bewohner unseres schönen Landes,

den Willen nämlich, der Nachwelt ein starkes, vielfältiges und zukunftsfähiges Staatswesen zu überlassen.

Dieser Wille ist der Ausdruck jenes echten **Patriotismus**, ohne den es die Willensnation Schweiz nicht geben würde,

jenes weltoffenen und toleranten Patriotismus, den wir heute in festlicher Stimmung hochleben lassen wollen.

Es lebe der 1. August 2007.